

Leseprobe
aus dem Buch „Die Kunst des unbeschwerten
Entsagens“ von Ž. Božičević
©Željko Božičević

**Das Schicksal des Glühwürmchens
in der burnoutesken
Gesellschaft der Gegenwart**

Kapitel
8

Zurück zur Natur! – Die Bücher bleiben heute zu Hause. Der langsame, kräftezehrende Marsch auf dem schnee-verwehten Wanderweg Richtung Todtnauer Hütte. Am Wegrand futuristische Sohlenabdrücke sonntäglicher Frühaufsteher. Zackige, geometrisch verschachtelte und abstrakt-künstlerisch verspielte Negativformen in der jungfräulichen Hightech-Präzision der sportlichen Stanzmaschinen. Schnell hat man keine Puste mehr, bald nach der Jacke zieht man auch das Vlies aus. Auch das Wasser ist schon ausgetrunken. Den dunklen Wolkenfäschung unter der gesichtslosen Scheibe des grauen Himmels, die weißen Tannenbaumkegel und die Fantastik der Eisskulpturen auf den mit Wurzeln bespickten Felsenbrocken schauen wir uns auf dem Rückweg an. Dafür ist jetzt kein Platz im Kopf: Bei Minusgraden stapfen wir mit dem pfeifenden Lungenkessel in der Brust, verschwitzt und mittlerweile schon im T-Shirt, durch den tiefen Schnee. Wenn nach der nächsten Kurve die Hütte nicht in Sicht ist, kehren wir um.

Die Todtnauer Hütte ist übertoll von den dampfenden Körpern der Freizeitsportler. Benebelt von Anstrengung und Hyperventilation findet sich der Wanderer unverhofft in der absurden Position eines Traumeobachters wieder: Im Speisesaal gehen sich die Protagonisten zweier Traumszenarien wie in einem phantasmatischen, stummen Balletttanz kunstvoll aus dem Weg! Inmitten von verschwitzten, dunstuhüllten und in enge Spezialkleider hineingepressten Amateurfanatikern des Sports, die ganz in die Verwirklichung ihres Bewegungspensums vertieft sind, tänzelt die geisterhafte Weiblichkeit einer russischen Schönheit herum. Die kunstvoll aufgetragene Schminke, die etwas altmodische Frisur, Ohrringe, Armbänder, Brosche, zu den Schuhen passender Gürtel und sorgfältig abgestimmte Farbkompositionen der Kleidung bilden den bekannten Panzer für die wunde, dunkel schmerzende slawische Sehnsucht nach selbstbestimmtem Leben. Eine für den Mythos der Normalität hart kämpfende Heroine der Arbeit. Ein weltträumendes Glühwürmchen im Dunstbad der lustig knisternden Burnout-Geselligkeit.

*Ein Traum
geht reibungslos
und inflatorisch in die
alltägliche, mürbe Erfüllung:
Die Träumenden träumen sich in
die satirische Fantastik des Daseins, in die
spielerische Alltäglichkeit des Möglichen, wo die
nervöse Banalität der Traumerfüllung längst
die Routine einer gelangweilten
Erwartung geworden ist.*

Währenddessen träumt sich das Glühwürmchen in die immer harzigeren Schichten der Fantastik hinein und fühlt sich gleichzeitig – und notgedrungen, weil aus Selbsterhaltungstrieb! – von einer möglichen Traumerfüllung bedroht. Und lädt seinen Alltag mit glänzenden Platzhaltern für unerreichte Wirklichkeit auf: So schwebt es in der Küche und zwischen den Tischen herum, rätselt die Bestellungen aus zahlreichen deutschen, österreichischen und schweizerischen Dialekten heraus, alles mit glänzenden Halsketten, Broschen, Ohr- und Fingerringen, Armbändern, Haarspangen, Gürtel und mit einer festlichen Haltung, die auch einen Empfang von Hochzeitsgästen im eigenen Wohnzimmer rechtfertigen würde.

*Und wahrhaftig,
es ist ein Traum, in dem
die Satire des fantastischen Daseins
und der Witz der harzigen Fantastik die
stillschweigend abgesprochene
Hochzeit feiern.*

Statt Trinkgeld würde der Sprachspieler der slawischen Arbeiterschönheit am liebsten eine traumhaft schöne, dezent glänzende Perlenkette geben. Oder einen kostbaren Diamantring schenken, ein goldenes Armband oder einen Termin in einem angesagten Kosmetikstudio. Aber das lässt sich jetzt nicht organisieren. Dafür entstehen Dutzende drahtig zitternde, zarte Zeichnungen mit der (noch) gesunden linken Hand. ... Und erst dadurch – wie ein Puppenmeister, der vom Beifall des Publikums aus der Maschinerie des Theaters auf die Bühne gerufen wird –, tritt der Raum des Speisesaales in Erscheinung.

*Die ersten Bühnenauftritte auf
den müde knarrenden Tannenbrettern des
überhitzten Wintersarkophags: der eisbeschlagene
Holz-Uterus in der gemütlichen Optik einer Schiffskabine,
harzig duftende Traumregungen und
seidenglänzende Holzwärme
um die Satire einer drohenden
Traumerfüllung.*

*Und als Zugabe:
mythische Fantastik der Normalität als
eine mit Federn geschmückte Krone auf dem
Schamanenaltar der burnoutesken
Gesellschaft.*

Wieder draußen schauen wir uns kurz den Wolkenfäschung unter der gesichtslosen Scheibe des grauen Himmels an. Dann stapfen wir durch den tiefen Schnee den gleichen Weg zurück. Dabei staunen wir über die unbeweglichen, weiß ummantelten Tannenbaumkegel, die wie in stummem Appell stehende, hochdekorierte Admirale aussehen. Ein Festakt für irgendeine noch zu Urzeiten des Schwarzwalds untergegangene Flotte? Dann bewundern wir noch die Fantastik der pagodenartigen Eisskulpturen auf den mit Wurzeln bespickten Felsbrocken am Wegrand sowie die glänzenden Pudertürme aus Neuschnee. Und schon sind wir auf dem wachsfarbenen Matschfluss der Straße, reibungslos fortglitschend im künstlich aufgetauten Trakt des klebrig knurrenden, nebelfeuchten Magens des Winters.